

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort  
bezeichnet ein Baum, ein Thurm den Ort.  
Bedeckt ist alles mit Wasserschwall;  
doch Suschens Bild schwebt überall. —  
Das Wasser sinkt, das Land erscheint,  
und überall wird schön Suschen beweint. —  
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,  
im Leben und Tod nicht nachgefragt!

Goethe.

### 19. Der Lootse.

„Siehst du die Brigg dort auf den  
Wellen?  
Sie steuert falsch, sie treibt hinein  
und muß am Vorgebirg' zerbrechen,  
lenkt sie nicht augenblicklich ein.

„Ich muß hinaus, daß ich sie leite!“ —  
„Gehst du in's offene Wasser vor,  
so legt dein Boot sich auf die Seite  
und richtet nimmer sich empor.“ —

„Allein ich sinke nicht vergebens,  
wenn sie mein letzter Ruf belehrt;  
ein ganzes Schiff voll jungen Lebens  
ist wohl ein altes Leben werth.

Gib mir das Sprachrohr, Schifflein,  
eile,  
es ist die letzte, höchste Noth!“  
Vor liegendem Sturme, gleich dem Pfeile,  
hin durch die Scheeren eilt das Boot.

Jetzt schießt es aus dem Klippenrande:  
„Links müßt ihr steuern!“ — halt ein Schrei. —  
Kiel oben treibt das Boot zum Lande,  
und sicher fährt die Brigg vorbei.

Giesebrecht.

### 20. Des armen Knaben Christbaum.

Was für ein fröhlich Thun und Treiben am Weihnachtsmarkt bis  
in die Nacht, wie funkelt durch erhellte Scheiben der schönen Waaren  
bunte Pracht! Wer kaufen will, muß heut noch laufen, daß er den Christ-  
baum schmücken mag, wer feil hat, will noch heut verkaufen, denn morgen  
ist Bescherungstag.

Doch sieh, wie mit betrübten Mienen dort an der Ecke, frosterstarrt,  
vom nahen Gaslicht hell beschienen, ein Knabe noch des Käufers harret.  
Er hat den Christbaum selbst geschnitten mit saurer Müh im Tannen-  
wald, sein schüchtern Auge scheint zu bitten: „O, kauft mir ab, die Nacht  
ist kalt!

Kauft ab, ihr könnt so lustig lachen, ihr habt das Glück und ich  
die Noth. Was soll ich mit dem Christbaum machen? Die Mutter krank,  
der Vater todt!“ Doch niemand, der des bleichen Kleinen und seines  
Baums gewahren mag, vorbei rennt jeder mit den Seinen — und heut  
ist schon der letzte Tag!

Doch schau, da kommt mit muntrem Schritte in Sammetpelz und  
Federhut — die schöne Mutter in der Mitte — ein Kinderpäpchen wohl-  
gemuth; den Korb gefüllt mit Weihnachtsgaben, trabt hinterher des  
Hauses Knecht: — „O Mutter, sieh den Baum des Knaben, der ist für  
uns noch eben recht!“

Die schöne Mutter zahlt in Eile dem Knaben sein Viergrofschenstück,  
er dankt — und schaut noch eine Weile den Frohen nach mit trübem  
Blick. Wie wird sein Christbaum morgen funkeln im fremden Haus, im